

# Unterm Messer

Union will Schönheits-OPs an Jugendlichen verbieten – FDP setzt auf Aufklärung



Foto: Dmitry Rukhlenko/Fotolia

Die Schönheitsbranche boomt: Weltweit werden jedes Jahr rund zehn Millionen kosmetisch-operative Eingriffe durchgeführt

In den USA ist die Brust-OP mittlerweile kein seltenes Geschenk zum Schulabschluss. Kinder- und Jugendärzte warnen, dass dieser Trend auf Deutschland überschwappen könnte. Plastische Chirurgen warnen vor Panikmache.

VON NORBERT WALLET  
BERLINER REDAKTION

**BERLIN.** Eltern haben's auch nicht leicht. Was soll man der Tochter zum Abi schenken: Führerschein? Die große Reise? Oder vielleicht doch den größeren Busen, den sie sich schon immer gewünscht hat? Schließlich durfte sich der Bruder doch auch überflüssiges Fett absaugen lassen. Und was ist denn schon dabei? Wenn die Stars das machen, können wir das doch auch!

In den USA sind solche Eingriffe an Minderjährigen durchaus keine Seltenheit. Und hierzulande? Nehmen sie jedenfalls zu. Das ist ein Problem. Eines, mit dem sich inzwischen auch die Politik beschäftigt. Die Gesundheitspolitiker der Unionsfraktion im Deutschen Bundestag haben sich jüngst zusammengesetzt, um ihre strategischen Ziele aufzuschreiben. In dem Papier wird ausdrücklich festgehalten, dass die Zahl der Schönheitschirurgischen Eingriffe an Jugendlichen unter 18 Jahren steigt. Gefordert wird deshalb „ein generelles Verbot von medizinisch nicht indizierten Schönheitsoperationen an Minderjährigen“.

Die Sache hat einen langen Vorlauf. Schon in der vergangenen Wahlperiode wollte die Union ein Verbot durchsetzen. In der Großen Koalition war das so nicht machbar. Nach längeren Verhandlungen einigte man sich mit der SPD, die die Zuständigkeit des Bundes bezweifelte, auf einen gemeinsamen Antrag, der die Länder aufforderte, „rechtliche Regelungen für Verbote von nicht medizinisch indizierten Schönheitsoperationen an Minderjährigen zu prüfen“. Der Antrag wurde in den Bundestag einge-

bracht, es kam aber nie zu einer abschließenden Beratung. Nun also will die Union einen neuen Anlauf wagen.

Die Schönheitsbranche boomt. Weltweit werden jedes Jahr rund zehn Millionen kosmetisch-operative Eingriffe durchgeführt. Die Zahl nimmt stetig zu. Deutschland liegt bei der Gesamtzahl ästhetischer Eingriffe auf dem achten Platz. Klingt eigentlich harmlos, aber vor uns liegen bevölkerungsreiche Staaten wie die USA, Brasilien, China oder Indien. Im Antrag der Koalition aus dem Jahre 2007 wird auf Schätzungen verwiesen, wonach sich 2001 etwa 400 000 Menschen in Deutschland einer Schönheits-OP unterzogen haben. Seit 2003 werde die Zahl schon auf über eine Million geschätzt.

Zehn Prozent aller Schönheits-OPs werden an unter 20-Jährigen durchgeführt, heißt es im Koalitionsantrag von 2007. Nach einer Umfrage des Kinderbarometers der LBS-Initiative Junge Familie wünscht sich jedes fünfte Kind zwischen neun und 14 Jahren eine Schönheitsoperative Behandlung. Wörtlich: „Der Wunsch nach einem neuen Busen zum Abitur ist keine Ausnahme mehr.“ Rechtlich bedarf es dazu nur einer Einwilligungserklärung der Eltern. Hinzu kommen müssen genug Bargeld und ein Arzt, der bedenkenlos genug ist, Kindern ohne medizinisch zwingenden Grund mit dem Skalpell zu Leibe zu rücken.

## „Germany's Next Topmodel' gaukelt ja den schnellen Erfolg vor“

Gitta Connemann  
CDU-Abgeordnete

Gibt es das wirklich? Ist dieses Problem tatsächlich so groß, dass hier der Gesetzgeber einschreiten muss? Darüber gibt es einen heftigen Streit – auch innerhalb der Ärzteschaft. Das Problem dabei: Es gibt einfach kein wirklich gesichertes Zahlenmaterial. Schönheits-OPs werden von keiner Stelle zentral erfasst. Es gibt keine Erfassungs-

## Hintergrund

### Rangliste der häufigsten ästhetischen Operationen

▪ Die Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRAC) ist die offizielle Vertretung der deutschen Plastischen Chirurgen und vertritt die Interessen von über 1300 Mitgliedern national und international. Eine DGPRAC-Umfrage ergab für 2004 folgende Rangliste der häufigsten ästhetischen Operationen in Deutschland (Angabe in Patienten/Jahr, nicht in Eingriffszahlen).	
▪ Brustverkleinerung und Straffung	25 000
▪ Gewebeunterfütterung mit Fremdmaterial oder Eigenfett	20 000
▪ Fettsaugung	20 000
▪ Brustvergrößerung	20 000
▪ Ohrkorrektur	20 000
▪ Injektionen mit Botulinumtoxin (Botox)	15 000
▪ Lidstraffung	15 000
▪ Bauchdeckenstraffung	15 000
▪ Nasenkorrektur	10 000
▪ Facelift	10 000
▪ Korrektur der Gynäkomastie	7000
▪ Stürnlift	7000
▪ Oberschenkelstraffung	7000
▪ Oberarmstraffung	5000
▪ Bodylift	3000
▪ Kinnvergrößerung	2000

pfligt. Zwar gibt es Zahlen der Verbände plastischer Chirurgen. Aber es bedarf keiner Facharztausbildung, um solche Operationen durchzuführen. Und je weniger der Arzt eigentlich qualifiziert ist, desto geringer wird seine Neigung sein, Fakten über seine Arbeit zu verbreiten.

So entsteht ein diffuses Bild. „Es gibt für den Bundestag wichtigere Probleme, als sich mit diesem Randphänomen zu beschäftigen“, sagt Professor Werner Mang, einer der prominentesten ästhetischen Chirurgen in Deutschland, der in seiner Bodensee-Klinik pro Jahr rund 2000 Patienten berät. „Ein bis zwei Promille davon sind unter 16 Jahren“, sagt Mang. „Die 16- bis 18-Jährigen machen etwa zwei Prozent aus.“

In einer Anhörung vor dem Deutschen Bundestag nannte Professor Heinz Bull von der Gesellschaft für Ästhetische Chirurgie Deutschland die Zahl der Operationen an Jugendlichen „verschwindend gering“. Das ganze Thema werde „viel zu sehr dramatisiert“, fand bei gleicher Gelegenheit auch Joachim Graf von Finckenstein von der Deutschen Gesellschaft für ästhetisch-plas-

tische Chirurgie. Die Fachverbände sind deshalb auch dagegen, etwas per Verbot zu regeln, was es aus ihrer Sicht gar nicht gibt. Zumal sie noch ein weiteres, praktisches Argument vorbringen: Ein Verbot „würde den OP-Tourismus ins Ausland fördern, wo dann nach unkritischer Beratung operiert würde“, sagt Werner Mang. Er beruhigt: „Jeder seriöse Arzt lehnt es ab, Schönheits-OPs bei Minderjährigen durchzuführen. Wenn Jugendliche mit Wünschen nach Figurmodellierung zu mir kommen, rate ich ihnen, Sport zu treiben, die Schule zu beenden, später wiederzukommen.“

Ganz anders sehen das die Kinder- und Jugendärzte. Ulrich Fegeler vom einschlägigen Berufsverband sagte bei der Bundestagsanhörung, „dass jeder nicht ärztlich indizierte Eingriff bis zur Volljährigkeit nicht erlaubt sein sollte“. Wer so argumentiert, kann unter anderem mit den Gefahren der Eingriffe argumentieren: Eine Brustvergrößerung zieht in drei von zehn Fällen Korrekturen oder eine Entfernung der Implantate nach sich. Auf 5000 Fettsaugungen kommt ein Todesfall infolge von Lungen-

embolien, inneren Verletzungen oder Infektionen.

Wird es nun zu einem generellen Verbot der Operationen an Minderjährigen kommen? Die CDU-Abgeordnete Gitta Connemann versucht dafür eine Mehrheit zu organisieren. Sie ist nicht vom Argument überzeugt, dass der Bund hier rechtlich gar nicht zuständig sei. „Im Bürgerlichen Gesetzbuch ist auch eine Zwangssterilisation bei unter 18-Jährigen verboten“, sagt sie. Auch Schönheits-OPs könnten einen vergleichbar nachhaltigen Effekt haben. „Der Staat muss hier einfach ein Werturteil fällen.“ Auch das Argument des dann vielleicht einsetzenden OP-Tourismus ins Ausland überzeugt sie nicht: „Aus dem gleichen Grund könnten wir dann ja auch alle Drogen freigeben, weil man die sich ja auch im Ausland besorgen kann. Das ist absurd.“

Am liebsten wäre Connemann, wenn das Bundesgesundheitsministerium von sich aus einen Gesetzentwurf vorlegte. Dazu wird es aber wohl nicht kommen. Offiziell äußert sich das Ministerium zwar nicht. Aber es ist zu hören, dass im Haus des FDP-Ministers Philipp Rösler von Verboten wenig gehalten wird. Dort setzt man eher auf Aufklärung.

So viel stimmt: Ohne Einwilligung der Eltern geht nichts. „Die glauben oft noch, das Beste für ihr Kind zu tun, wenn sie die Unterschrift zu einer OP geben“, sagt Gitta Connemann. „Kein Wunder, TV-Sendungen wie ‚Germany's Next Topmodel‘ gaukeln ja den schnellen Erfolg durch Schönheit vor.“

Es geht also um Aufklärung. „Pubertierende haben ein sensibles Körperbewusstsein“, sagt die SPD-Politikerin Mechthild Rawert. Sie hält auch nichts von Verboten, sondern setzt auf das Stärken des Selbstbewusstseins. Dazu seien gezielte Kampagnen nötig. Das sieht auch Marita Eisenmann-Klein von der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen so: „Wenn die Kinder erst ein stabiles Selbstwertgefühl haben, dann sind Schönheits-OPs kein Thema mehr.“